

23. Juni 2019 AD in Breklum (Johannes 5:39-47)

In meiner Schulzeit damals galt Religion eher als eines der einfacheren Fächer. Im Vergleich zu Mathe mit seinen harten, unbestechlichen Formeln oder Physik und den anderen Naturwissenschaften mit ihren komplizierten und komplexen Fakten und Theorien schien Religion doch eher wie eine softe Option, wo man nicht zu viel wissen muss, wo man nicht zu viel verstehen muss und sich mit ein bisschen allgemeinem Gelaber schon irgendwie über Wasser halten kann.

Wahr daran ist, dass es bestimmt einfacher ist, in Religion eine 2 zu bekommen als in Mathe oder Chemie, das glaube ich schon. Was aber natürlich nicht stimmt, ist, dass Religion oder Glaube an sich baby-einfach ist. Wie könnte es auch anders sein, denn, so sage ich immer meinen Konfirmanden, in der Schule lernt ihr nur fürs Leben, aber im Konfirmandenunterricht sogar fürs ewige Leben. Da kann es natürlich nicht so ganz baby-einfach zugehen. Darauf weisen uns auch die Verse aus dem Johannesevangelium, die wir eben in der Lesung gehört haben. Da geht es um die schwierige Frage: Wie erhalten wir das ewige Leben? Wo und wie erfahren wir etwas von Gott? Das sind schwere Fragen, und diese Verse zeigen uns, dass man nicht durch allgemeines Gelaber eine 2 oder sogar eine 1 bekommt, sondern dass man das Ziel auch deutlich verfehlen kann.

In diesen Versen haben wir gehört, wie Jesus sich mit einigen seiner Gegner auseinandersetzt, die nicht glauben können, dass er der von Gott gesandte Retter und Sohn Gottes ist. Und es ist wirklich nicht so einfach. „Wir forschen in der Bibel und verlassen uns auf die Bibel“, das ist die Einstellung von Jesu Gegner. Und wer von uns als Christen könnte da etwas gegen sagen? In der Bibel zu forschen, in der Bibel zu lesen und da die Antworten auf die großen Fragen zu suchen, das ist doch genau das, was wir als Kirche

und Christen auch tun und nur gutheißen können. Und trotzdem erkennen diese Gegner Jesus nicht und erkennen ihn nicht an. Weil sie, so sagt Jesus, nicht auf die richtige Art und Weise in der Bibel lesen (dazu muss man sagen, dass es hierbei natürlich um den Teil der Bibel geht, den wir das Alte Testament nennen, denn das Neue war zu dem Zeitpunkt natürlich noch gar nicht geschrieben).

Das ist nicht nur ein Problem für die Menschen damals, sondern nicht weniger für uns heute auch. Die Bibel ist so dick, umfasst so viele Seiten und die unterschiedlichsten Dinge stehen darin, die auch wirklich nicht alle in absoluten Einklang miteinander stehen, da diese Schriften über einen Zeitraum von ungefähr 1000 Jahren entstanden sind und von so vielen unterschiedlichen Menschen geschrieben worden sind. Wie soll man sich durch dieses Dickicht hindurcharbeiten und wissen, worauf es wirklich ankommt? Das ist eine schwierige Frage, an der man wirklich leicht verzweifeln kann.

Martin Luther hat sich auch mit dieser Frage abgekämpft und ist zu folgender Antwort gekommen: „Die Mitte der Schrift ist das, was Christum treibt.“ Jesus ist die Mitte der Schrift, und er ist der Schlüssel, mit dem wir auch die schwierigeren Teile aufschließen können. So sagt ja auch Jesus selber, als er sich mit seinen Gegnern auseinandersetzt, wir haben es vorhin gehört: „*Auch die Schriften sind meine Zeugen.*“ (Joh 5:39b)

Jesus ist der Schlüssel, um zum Kern dessen zu kommen, worum es in der Bibel geht und Jesus ist der Schlüssel, um zu Gott zu kommen, um Gott zu verstehen, so sagen wir es als Christen. Auch wenn es in Religion anders als in Mathe oder Physik nicht unbedingt um Formeln geht, wäre dies aber doch eine geeignete Formel, um sich der Bibel und der Suche nach Gott zu nähern. Das ist auch der Kern des Streites, den Jesus mit seinen Gegnern hat, weil

sie diesen Schlüssel nicht in die Hand nehmen wollen und nicht darauf vertrauen, dass er die Tür aufschließt.

Und dabei geht es eben nicht um eine trockene, dröge und letztlich theoretische Formel, sondern um das Leben, das ewige Leben und was für ein Leben! Der Streit, aus dem unser Bibelabschnitt herausgeschnitten ist, entzündet sich daran, dass Jesus einen Kranken gesundgemacht hat und das mit Worten und auf eine Weise, die, so sehen es seine Gegner, ihm nicht zusteht, sondern nur Gott selber. Und das ist es eben, worum es geht, wenn wir sagen, dass Christus die Mitte der Bibel ist und der Schlüssel, Gott zu verstehen. Denn in Christus sehen wir das menschliche Angesicht Gottes. In Jesus haben wir den Schlüssel, Gott zu verstehen – natürlich kann sich kein Mensch herausnehmen, zu sagen, dass er Gott voll und ganz verstanden habe und kein Rest mehr über sei, den er nicht verstanden habe. Das ist natürlich klar, dass unser menschliches Wissen, gerade über Gott, immer begrenzt ist.

Aber trotzdem haben wir in Jesus den Schlüssel, Gott zu verstehen, sehen wir in ihm das menschliche Angesicht Gottes. Und in ihm sehen wir einen Gott, der sich uns Menschen zuwendet, der sich voll und ganz für uns Menschen interessiert, so sehr, dass er in Jesus eben selber Mensch geworden ist. Wir sehen in ihm einen Gott, für den wir nicht ein ferner, unwichtiger Teil der Schöpfung sind, für den Jasper, den wir heute taufen, nicht Nummer 9.777.843.001 ist, sondern der ihn heute in der Taufe bei seinem Namen ruft, der ihn heute in der Taufe als sein Kind annimmt und sich freut, dass er lebt und da ist – so wie Ihr es als Eltern ja auch tut. In Jesus sehen wir einen Gott, dem all das menschliche Elend und Leiden nicht egal ist, der heilt und hilft und der einen großen Kampf gegen das Böse auf sich genommen hat. Einen so großen Kampf, dass er selber in den Tod geht, um ihn von innen heraus zu bekämpfen und zu besiegen.

Auf dieser Seite der Himmelspforte können und werden wir Gott nie ganz verstehen, und auch die Bibel wird uns immer manches Rätsel aufgeben. Manches wird rätselhaft bleiben. Aber in Jesus sehen und finden wir das, was wir brauchen und sehen müssen. Er ist für uns als Christen die Mitte der Schrift, und von dieser Mitte aus sollen wir alles andere verstehen. Er ist der Schlüssel, der uns die Tür zu Gott aufschließt.

Auch wenn wir so gesehen auch eine Formel haben, so ähnlich wie in Mathe oder Physik, bleibt es aber doch schwieriger. Denn diese Formel immer richtig anzuwenden und mit Leben zu erfüllen, das bleibt eine lebenslange Aufgabe, die bestimmt immer wieder Schwierigkeiten macht, die sich aber auch lohnt. Und zum Glück gibt es am Ende auch keine Noten, sondern stehen uns Gottes Arme offen. Wie schön ist es, wenn Jasper in diesem Vertrauen aufwächst, und in diesem Glauben stärke Gott uns alle. Amen